

Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag
und kostet bei den Fürstl. Thurn- und Tax-
schen Postämtern vierteljährlich 11 $\frac{1}{2}$ Sgr.,
in den Expeditionen in Lemgo und Detmold
10 Sgr.

N^o 21.

Lemgo, 18. Mai 1856.

Anzeigen
werden berechnet:
unter 5 Zeilen mit 2 Sgr. 6 Pf.
von 5—10 Zeilen 5 Sgr.
über 10 Zeilen jede Zeile 6 Pf.

Aus Lemgos Vorzeit.

(Die Handlung fällt ins 14te Jahrhundert.)

Erste Scene.

(Sämmtliche Rathsherren in alterthümlicher Tracht um einen Tisch herumgehend.)

Karol Snitker.

Ja, liebe Herrn, es ist ein schöner Zustand,
Wenn sich der Fleiß des Bürgers so belohnt;
Wenn er nicht braucht zu sorgen, ob die Arbeit,
Die er mit Kunst und saurer Müß erschafft,
Auch ihren Markt und ihren Käufer finde.
Denn, Gott sei Dank, auch unsre gute Stadt
Liegt im Bereich der großen Handelskette,
Und was der Rhein uns über Soest schickt,
Das senden wir zugleich mit unsern Waaren
Den Hanseaten über Braunschweig zu,
Um es zu Schiff nach Riga, Dörpt und Naugard
Ins ferne Reich des Jaren zu entführen.
Und während dort die Moskowitern,
In unser Tuch- und Weidenwand gekleidet,
Erhobnen Kopfs zur Kirche hin stolzirt,
Erweitert hier der Kaufherr seine Käume,
Ein Haus ersticht beim andern, und die Stadt
Gewinnt ein immer mehr gefälliges Ansehn.
Allmählig in die kleinste Hütte kehrt
Behaglichkeit, des Reichthums holde Tochter,
Und Rath und Kraft in's Herz des Bürgers ein.
Da, da ist's eine Lust, Rathsherr zu sein,
Sieht mit Vertrauen die sämmtliche Gemeinde
Zu uns herauf, die Väter dieser Stadt,
Die für des Volkes Wohl mit Treue sorgen.
Wär' es nicht gut, mein werth' Herr Kollega,
Und ihr, verehrte Rathsherrn dieser Stadt,
Wenn wir durch Braunschweigs gütige Vermittlung
Den Hanseitag ersuchten, uns doch auch
In's sächsische Quartier mit aufzunehmen?
Durch solchen Bund wärd' unserm Verkehr
Der Hanse Schutz und sicheres Geleite
Und sonst noch manch' Erleichterung zu Theil.
Und sollt' mich doch freuen, wenn die Bürger
Ihr Glück noch mehr begründeten hierdurch,
Dass sie es euch verdanken, ihrem Rathe,
Und uns, zur Zeit Rathsmessern dieser Stadt.

Rudolf Aulemann.

Geschäftiger Herr Kollega! euer Rath
Hat mir von je sich als probat erwiesen;
Drum stimm' ich jetzt euch um so lieber bei,
Da solch' ein Plan mich selber längst beschäftigt.

Doch seid auch ihr, Herr Rathsmann Grote, ihr
Hans Hölker, Kurt Landgrebe und Herr Theodor
Die Rämmerer und Siegler dieser Stadt —
Der ganze Rath einträchtig Gesinnung?

Bernhardt Grote.

Schön allerdings und segensreich erscheint
Für unsre Stadt ein solches Handelsbündniß.
Ist aber auch ausführbar euer Plan?
Wird, wenn der Rath am sitzenden Stuhle nun
Einträchtig ist geworden mit den Andern,
Den Dechen, Bauernmeistern dieser Stadt,
Auch unser edler Graf in hohen Gnaden
Gewähren uns die höchste Permissiön?

Hans Hölker.

Was sagt ihr da, Herr Rathsmann, als besäßen
Wir nicht schon längst das Privilegium,
Mit Fürsten, Edelenten und mit Städten,
Wie uns beliebt, Bündnisse einzugehn,
Nein — darum macht euch weiter keine Sorgen!

Kurt Landgrebe.

Mir aber scheint's ein sehr bedenklich Ding,
Auf Kosten unsers Ackerbaus den Handel
Noch weiter auszudehnen, als bisher.
Geht doch hinaus auf's Weichbild der Gemeinde:
Wie unfruchtbar liegt's Hadeland noch da!
Wie wenig nützt dem Vieh das saure Gras!
Wie Vieles ist nicht angebaut und urbar,
So daß es uns kaum Natz zu unserm Bier,
Geschweige Korn zu unserm Brote liefert.
Nein, liebe Herrn, eh' jenes ihr beginnt,
Biel besser ist's, wir lassen es bei'm Alten.

Theodor Hupold.

Ei, Herr Kollega! spricht ihr doch gerad,
Wie jene Bauern aus der Grafschaft Rittberg,
Die sagten auch: Wir lassen's halt bei'm Alten!
Ein schönes Wort! Doch ihr seid überstimmt!
Wir andern Alle sind für Snitkers Plan!

Der gesammte Rath,
mit Ausnahme von Kurt Landgrebe.

So ist's! wir wenden uns zum mächt'gen Hansebund!

(Ende der Rathssitzung!)

Sur Eisenbahn-Frage

Wir leben nun einmal im Lippischen in kleinen Verhältnissen, und haben diese sicherlich dazu beigetragen, daß nicht allein keine größere Unternehmungen hier aufgetaucht sind, sondern daß man auch gegen diese von Vornherein eingenommen ist; ganz abgesehen davon, daß ein jeder diese nach seiner Fäçon beurtheilt: ein Gelehrter anders, als ein Gewerbetreibender. Auf solche Weise konnte der Artikel in No. 20 dieser Blätter über die Anlage einer Eisenbahn entstehen, welcher von falschen Voraussetzungen ausgehend zu dem sehr engherzigen Schlusse führt, daß es schädlich für unser Land sei, wenn dasselbe von einer Eisenbahn durchschnitten würde. Wir halten von unserem Standpunkte aus diese Sorte von Patriotismus für sehr falsch.

Nach der Erfindung des Schießpulvers und der Buchdruckerkunst und der Anwendung des Dampfes als Triebkraft hat sehr Erfolg des menschlichen Scharfsmns eine so große Umgestaltung in den gegenseitigen Verhältnissen der Menschen und Völker mit damit aller gesellschaftlicher Verhältnisse angebahnt und vorbereitet, als die Einführung der Eisenbahnen und der vermittelt derselben bewerkstelligten massenhaften und pfeilschnellen Fortbewegung von Gütern und Personen. Man löst sich leicht in einer Uebergangsperiode schrecken, welche für unser Ländchen die Eisenbahn unselbstbar mit sich bringen wird und findet dies namentlich bei denjenigen Gemüthern um so leichter statt, welche im Bewußtsein der Behäbigkeit und Auskömmlichkeit in eignen Verhältnissen, solche zu verlieren befürchten. So erhoben nach Erfindung der Buchdruckerkunst die Mönche, welche sich durch Abschreiben sehr reichlich ernährten, ein großes Geschrei dagegen, weil sie um ihren Gewinn kamen und überlieferten haust dem Teufel, allein heute sind tausendmal mehr Arbeiter bei der Druckerei beschäftigt, als damals Mönche beim Abschreiben. Es scheinen die Eisenbahnen alle Fuhrleute und Kutscher ruhmlos zu müssen, gleichwohl sind mehrere Jahre nach Anlage einer Eisenbahn mehr Kutscher und Tausende von Arbeitern an derselben mehr beschäftigt, als vorher Beschäftigung fanden.

Diese allgemeinen Gesichtspunkte und geschichtlichen Angaben sind geeignet, jedem Denkenden die Anlage einer Eisenbahn durch's Lippische zu empfehlen und kann hätte man denken sollen, daß sich überhaupt hätte nur eine Stimme dagegen finden lassen. Au maßgebender Stelle hat man sich vielfach mit dem Projekte beschäftigt, dem Lande eine Eisenbahn zu schaffen, aber es hat die Unzumutbarkeit der Richtung derselben, die Nachbarstaaten bewegen, ihre Genehmigung auf ihrem Gebiete dazu zu versagen. Zu dieser Bahn war Detmold als Punkt gewählt, der unter allen Umständen berührt werden müsse. Mit einem Blicke auf die Karte wird man sehen, daß eine Richtung über Detmold von Herford nach dem Paderbornischen weder für unser Land von eigentlichem Nutzen, noch daß sie dem allgemeinen Verkehr Dienste thun kann, weil nicht allein diese Linie nur einen kleinen, schwach bewohnten Theil des Landes berührt, sondern auch in der westfälischen Staatsbahn eine Concurrenz hat, welche den Verkehr vom Rhein in Hann. und den ostfälischen in Münster aufnimmt. Andererseits führen von Bielefeld ab die Bahnen den Verkehr nach dem Süden, und da die hannoverschen Bahnen Staatsbahnen sind, so entgeht der Detmolder Bahn auch der ganze Verkehr von Bremen, Oldenburg &c., weil sie Cassel zu ihrem Ausgangspunkte hatte. Zudem steht eine Bahn von Gümmerich über Münster, Bielefeld, direct durch die Senne nach Paderborn, in gewisser Aussicht, wodurch die Detmolder Bahn zu Nichte gemacht würde.

Ein anderes Projekt, um das Fürstenthum mit einer Eisenbahn zu durchschneiden, ist schon früher in diesem Blatte besprochen. Es ist dieses die Bahn von Herford über Lemgo, Pyrmont nach Höxter, welche nach Detmold abgibt, nach Paderborn weiter geführt werden kann. Dieses Projekt hat Anklang auf der ganzen Linie gefunden und haben sich in den betreffenden Städten bereits Comitees gebildet, um solche für's Leben zu führen und werden diese Comitees in Pyrmont eine Versammlung abhalten, um das

Nähere zu verabreden. Diese Bahn durchschneidet unser Land seiner ganzen Breite nach, führt durch die fruchtbaren und bevölkersten Theile desselben und berührt 3 lippische Städte, wo namentlich Lemgo vielleicht eben so viel Handel und Gewerbe treibt, als die übrigen Städte des Landes zusammen. Lemgo führt jährlich gegen 800 Last Korn zur Bahn nach Herford und Bielefeld, so wie in ungünstigen Conjuncturen gegen 10,000 Pfd. Speck und Schinken, Butter, Leinen, Wollgarn, wollene Zeuge und andere Gewerbs-Produkte in großer Menge. Als natürlicher Mittelpunkt des Landes lag geographisch richtig in Lemgo das Hauptsteueramt, wo die Niederlage verschiedener Kaffeehandlungen des Auslandes sich befinden, welche von hieraus versenden, und hat auch die richtigste geographische Lage zu einer Bahn. Von allen diesen ist in Detmold keine Spur. Wenn man aber glaubt, durch einen Bahnhof die Gewerthätigkeit und den Handel Detmolds mächtig zu heben, so möchte man sich darin sehr irren, indem die Verhältnisse kleiner Residenzstädte selten einen Voranschub leisten, ja sogar denselben entgegenwirken. Wohl ist gegründete Ursache anzunehmen, daß in Lemgo und Bielefeld selches der Fall sein wird, welche bei jetzigen ungünstigen Verkehrs-Verhältnissen schon exportiren und obgleich 4 kleine Stunden von einander entfernt durch die Post erst in 10 bis 12 Stunden gegenseitig zu erreichen sind.

Wir verhehlen uns keineswegs die Schwierigkeit des Unternehmens der Bahn von Herford über Lemgo nach Pyrmont und Höxter, nicht weil wir überzeugt waren, daß die Rentabilität nicht fest stünde, sondern weil zu viele Staaten davon berührt werden, von denen jeder sein eignes Interesse hat und welches verfolgt. Diese Bahn bezweckt die Geln-Münster-Beziehung sowie die Ostfälische Bahn weiter nach Leipzig zu führen, welches hierdurch Herford um ein sehr bedeutendes näher rückt. Zwischen Herford und Leipzig stellt uns die Strecke von erstem Orte bis nach Nordheim, und steht zu hoffen, daß Hannover in seinem eignen Interesse mit Preußen die Bahn von Höxter nach Nordheim, die ein sehr schwieriges Terrain hat, bauen werde. Von Nordheim nach Nordhausen baue eine Gesellschaft, welche in diesem Jahre noch an die Arbeit geht und von Nordhausen nach Halle die Berlin-Anhalter Gesellschaft, während die Bahn von Halle nach Leipzig bereits befahren wird. Durch den Bau einer Bahn, welche von erstem Gesellschaft projectirt ist, von Nordhausen über Sandershausen nach Erfurt würde diese lippische Bahn also nicht allein den ganzen Verkehr aus dem Rheinlande und Ostfriesland nach Leipzig absorbiren, sondern würde mit der bairischen Bahn von Erfurt nach Bamberg, München in Verbindung gesetzt. Sollte eine Bahn, woran wohl nicht zu zweifeln, von Nordhausen nach Verburg zu Stande kommen, so würde sich's fragen, ob auch nicht die Straße von Geln nach Berlin durch's Lippische verlegt würde.

So sehr der Artikel in No. 20 d. Bl. von einer lippischen Eisenbahn abhält, weil sie nicht rentiren könnte, um so mehr wird der Herr Verf. aus vorstehenden Zeilen sehen, in welch' großem Irrthum er sich befunden hat. Wir sind der Ansicht, daß die Herford-Lemgo-Pyrmont-Höxter-Nordheimer Bahn zu den frequentesten in Nord-Deutschland gehören wird und daher rentabel sein muß, wenn man nur erwägt, daß alle Eisenbahneffekten sehr hoch im Course stehen, und zwar auch von Bahnen, welche bei weitem nicht den Verkehr haben, den diese in Aussicht stellt. Deshalb würden wir doch nicht rathen, daß Lippe allein die Zinsgarantie übernehmen möge, nicht weil wir von der Richtigkeit der in No. 20 aufgestellten Berechnung überzeugt, denn diese ist grundfalsch, sondern weil die Staatseinnahmen gar nicht dazu bemessen sind. Wir wünschen nur, daß man sich höheren Orts für dieses Unternehmen interessire und ihm denjenigen Voranschub leiste, den es verdient. Die Finanzangelegenheit, welche die Hauptsache ist, behalten wir uns für einen spätern Artikel vor.

Correspondenz. Glemitz

dem edlen Hrn. Correspondenz. Glemitz
aus Glemitz den 1. d. M. 1847
Herrn Zeitungs-Verleger!

Unsere werthen Kollegen aus dem Rittberg'schen sind doch wahr's Leute. Die haben den Nagel auf den Kopf getroffen! Gewisse — es bleibt beim Alten! Wie würde es uns Landleuten ergangen sein, wenn wir alle die unangenehmsten Ektren vom Miste, welche der Raster unsern Jungen in der Schule vorzählt, befolgt hätten? Wenn wir alle die Säe- und Nähmaschinen, und alle die Arten von Pflügen angeschafft hätten, welche seit 20 Jahren angepriesen und zum Theil auch wieder vergessen worden sind? Wenn dann der Herr Landrepper käme, um seine Steuern einzufordern, würde der wohl nachgegeben haben, wenn wir ihm erzählt hätten, daß wir so viele neue, kostspielige Versuche gemacht und jedesmal damit verunglückt wären? Der Pastor aber, was würde der den Kopf schütteln, wenn wir ihm lauter magere Mettmäße und Strohbutten lieferten. Und der Raster gar, — der ist schon immer unzufrieden, obgleich er einen schönen Gehalt von 151 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. bezieht und auch noch ein hübsches Gärtchen zu benutzen hat, so groß, wie eine unserer Miststufen. Wenn der nun sich ein Stück Land dazu pachtete und eben so fleißig darauf arbeitete, wie wir, so würde er ein ganz gemächliches Auskommen haben und säßlich auch noch zwei oder drei Thaler erübrigen können, was in 30 Jahren fast 100 Thlr. macht. Statt dessen hält er nur immer Schule und liest in neuen Büchern! Damit wird nichts verdient. Unsere Jungen aber müssen doch gar zu Vieles lernen! Unsere Großväter waren doch auch wahre Leute! Die hatten an dem Heidelberger voll und genug und ein wenig Kien, Schreiben und das Cimmaleins nebenbei. Unser Herr Superintendent sagt das, Gottlob, auch wieder. In seinen jungen Jahren sprach er freilich anders! Doch aber — die Zeiten haben sich doch wirklich gebessert und unsere Kollegen im Rittberg'schen behalten Recht: Es bleibt beim Alten!

Einige Landleute.

Die lippische Aese.

III.

Die beiden Freunde hatten die Vorausgegangenen bald eingeholt. Adolph übernahm das Gespräch der Vorstellung: „Herr Rath Lindner, — dessen Nichte, Fräulein Emma Thierbeck.“ Dittos Verlegenheit der rechtlichen gegenüber war höchst ergötzlich; einige verbündliche Worte, die sie ihm sagte, ein eigenthümliches Nicken, das um ihren schönen Mund spielte und welches er mit Recht in Verbindung mit der eben stattgefundenen Saloufene setzte, brachte ihn vollends aus der Fassung, er hatte der jungen Dame gegenüber nichts als eine stumme Verbeugung. Die Fremdschicklichkeit des alten Herrn, der ein Gespräch mit ihm anknüpfte, entriß ihn bald dieser Verlegenheit und so hatten sie bald, Adolph in lebhafter Unterhaltung mit Emma, die Spitze des Berges erreicht. Verschiedene Gruppen waren dort zerstreut und schauten, diese still und sinnend, jene schwägend und erklärend, hinab in die herrliche Natur. Unsere Gesellschaft hatte, getrennt von den Uebrigen, einen schönen Standpunkt gefunden und überließ sich entsäfft stiller Betrachtung.

Die Sonne war tiefer und tiefer gesunken und berührte jetzt eine gluthrothe Kugel, den Rücken des fernen, blauen Gebirgszuges. Wie ein Feuermeer ergoß sich der glühende Lichtstrom über den westlichen Himmel und flog hochauf, fernhin in die tiefblau Unendlichkeit. Der blaue Fernseufz um die blauen Berge kämpfte vergebens gegen das eindringende Gluthmeer: in feurigem Reflexe brannte die Bergwand. Einige weiße Abendvögelchen, roth geschürzt in Sonnengold, tanzten im Blau ihre lustigen Tänze, und schauten dem sinkenden Feuerball lange nach, nachdem er dem Auge der Menschen entschwunden war. Der blaue Duft hatte sich in die Thäler zurückgezogen und verschmolz dort mit der taufendfältigen Wälderpracht und dem frischen Grün der Wiesen und Wälder zu einem unbeschreiblich schönen Farbenpiel. Die Doosel im Hochwald ließ ihren Untenachtruf erschallen und drüben auf der Bergwiese äste

Weltbegebenheiten.

Deutschland. Berlin. Die preussische Correspondenz schreibt: Die telegraphisch hier eingegangene Mittheilung, daß Rußland und Schweden sich in einem Protokolle für die von Dänemark vorgeschlagene Ablösungsweise des Sundzollses erklärt haben, können wir hinzufügen, daß auch Oldenburg die abgeänderte Forderung als billig erkannt und, wie die vorgenannten Staaten, die Bezahlung der berechneten Quote unter der Voraussetzung zugesagt hat, daß eine Einigung auf der vorgeschlagenen Grundlage auch zwischen den übrigen beteiligten und Dänemark erfolge. — Der Nordd. Zig. wird geschrieben, daß am 9. Mai von den Bevollmächtigten Rußlands, Schwedens und Dänemarks ein Protokoll unterzeichnet war, worin die Annahme ihrerseits konstatiert ist.

Gottha, 13. Mai. Heute Vormittag ward die achte allgemeine deutsche Lehrerversammlung vom Schuldirector Dr. Schulze hier in dem halsbrüchigen Saale des Theatergebäudes eröffnet. Der Eröffnende brückte zuvörderst seine Freude darüber aus, die Versammlung, welche vor 5 Jahren so rühmlich in hiesiger Stadt getagt, wiederum hier begrüßen zu können, und rühmte die Bereitwilligkeit, mit welcher unser Fürst die Genehmigung zur abgemägten Abhaltung dieser Versammlung ertheilt. Er erinnerte hierauf, sich wie in den letzten Jahren, von den politischen und kirchlichen Patersfragen fern zu halten, und durch den ganzen Geist der Verhandlungen den so ungerechten Vorwurf destruktiver Tendenzen zu widerlegen, im Uebrigen aber dem bisherigen Programm, das in der Pädagogik den Fortschritt, das Selbstdenken und überhaupt die Erfüllung der höhern Anforderungen des Zeit geistes wissen wollte, getreu zu bleiben. Etwas später aus Marburg, welcher schon eine Reihe von Jahren das Amt eines Präsidenten bei der Versammlung führte, ward, hierauf wieder als solcher fast einstimmig gewählt. Die Präsenzliste wies an 136 Namen nach, natürlich meist Thüringer, aber auch aus Hamburg, Lübeck, Braunschweig u. a. Staaten; ja selbst einige Desirirter, und ein — Kurhesse.

sich ein stiller Hirsch zur Ruhe. Und nun war es still tiefer in den Bergen. Die Sonne hatte hier den wahren Tag zur Ruhe gebracht, um in fernen Ländern einen andern wieder zu wecken.

Die überwältigende Schönheit des Augenblickes hatte allen Anwesenden den Mund geschlossen. Da erschallte in der Nähe ein Quartettgesang Angesichts des Jlimenauer Berges, auf welchem Göthe einst dies Lied niederschrieb, Mendelssohns herrliche Composition:

„Über allen Wipfeln ist Ruh.“

Langsam und feierlich verzitterten die mächtig-süßen Töne in den Bergen, in der Abendluft.

Die Wirkung des Liedes war bei den verschiedenen Anwesenden eine durchaus verschiedene. Hatte die imposante Schönheit der sinkenden Sonne mit unmittelbarer Wirkung auf die Gemüther einen jeden zum stillen, stummenden Anschauen hingerissen, so wurde Mander jetzt durch die Klänge menschlicher Stimmen ins Leben zurückgeführt. Hier hörte man staunende Ausrufe über die Schönheit der Natur, dort lobte man das schöne Wetter und prophezeite solches für den nächsten Tag; hier wanderte aus der grünen Dorfnähe nach dem alten Spruche: „wenn ich Herz und Magen haben, will der Magen auch was haben,“ ein gemüthliches Butterbrod nach dem Murde und dort singen Vergnügen an zu spielen, um die Gesellschaft zu misiren. Bei Mander aber gab das schöne Lied den stillen, wahren Empfindungen gleichsam die menschliche Weihe, brachte es die Entzückung zum wiederklingenden Andenken.

Zu den Letzteren gehörten unsere Bekannten. „Warte nur, balde ruhest du auch!“ flüsterten, kaum hörbar, die Lippen des alten Rath Lindner, indem er das große Haupt entblühte, beim Verhallen des Liedes, während er die Rechte auf das Haupt seiner Emma legte. Sie ihr thranenbefetztes Antlitz an seiner Brust barg. Adolph blickte mit untergeschlagenen Armen, wie der Erde enttrübt, in das Weite hinaus, als fesselte sein inneres Auge dort ein schönes, liebes Bild, und Dittos Auge, in dem eine helle Thräne glänzte,

München. Am 10. haben in der Kirche der Vorstadt Au 6 Negermädchen, welche vor einigen Jahren von P. Oliveri angekauft und seither bei den armen Schulschwestern in der Au unterrichtet worden sind, die Taufe erhalten.

Literarische Streifzüge.

VI.

Zu den besten, empfehlungswürdigsten Schriften über Nordamerika müssen die „Wanderungen zwischen Hudson und Mississippi von Dr. Moriz Busch. Gotta 1854. 2 Bände“ gerechnet werden. Alle diejenigen, welche sich über die Nordamerikanischen Verhältnisse belehren wollen, werden das Buch mit großer Befriedigung lesen. Es ist der Dr. Moriz Busch ein ausgezeichnet, scharfer Beobachter, und er erzählt in einer höchst lebhaften, geistreichen und interessanten Sprache. Es befindet sich dieses Buch auf der Bibliothek in Detmold, und die Leihbibliotheken werden wohl thun, sich dasselbe anzuschaffen.

Briefkasten.

„Ebenfalls zur Klassensteuerfrage“ — in nächster Nummer.

Für die Redaktion: Dr. Leizmann.

Anzeigen.

Lemgo. Bereits im vorigen Winter wurde zwischen Brale und Lemgo eine goldene Broche mit Madonnabild verloren. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung an die Expedition dieser Blätter abzuliefern.

Lemgo. 600 bis 900 Thaler sind gegen hypothetische Sicherheit und 4 pCt. Zinsen sofort zu verleihen. Wo? ist zu erfragen bei F. L. Wagener in Lemgo.

Gänzlicher Ausverkauf

des

Manufactur-Waaren-Lagers

von

M. Lenzberg Wwe. in Lemgo.

war unbemerkt auf die Gruppe des Rath Lindner und seiner Nichte gerichtet.

Mit ihm war in kurzer Zeit eine merkwürdige Wandlung vorgegangen. Hatte ihm Emma gleich beim ersten Anblicke ein gewisses unerklärliches Interesse abgewonnen, so wurde dies durch die feinsche Scene im Salon noch erhöht. Und dazu kam nun noch das Zusammensein auf dem Berge. Wurde auch kein Wort zwischen Beiden gewechselt, so hatte doch Otto um so mehr Gelegenheit, sich still in das Anschauen des blühenden Mädchens zu versenken. Und wie schön war sie! Als sie sich still in die Pracht der untergehenden Sonne versenkte und als der rothe Schein ihre schlante Gestalt wie mit einer Glorie umspann, da glich sie kaum einem irdischen Wesen, man meinte das Original der herrlichsten Raphaelschen Madonnen-Schöpfung vor sich zu sehen. Der unmerklich lächelnde, schöne Mund, das rosige Gesicht von leiser Wehmuth überhaucht, das durch Thränen leuchtende Auge, blau, wie die Frühlingsnacht, in welche es schaute, die in der Abendluft spielenden dunkelblenden Locken, — der ganze Ausdruck ihres Wesens hatte eine Kette um Ottos Herz gelegt, von welcher er sich nicht mehr befreien konnte, noch wollte. Er schwelgte aus der Entfernung in ihrem Anblicke und hatte nicht das Herz, zu ihr heranzu-

Detmold. den 9. Mai 1856. — Ich habe mein Geschäftszimmer in die obere Etage der Wohnung des Herrn Kaufmann Lang an der Langen Straße verlegt und werde daselbst regelmäßig Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr zu sprechen sein.

Ich erlaube mir dies mit dem Hinzufügen bekannt zu machen, daß ich fernerhin mit Veseitigung jeder anderen zerstreuten Thätigkeit ausschließlich meinem Berufe als Advocat leben werde.

R. Vette, Advocat.

Bei F. L. Wagener in Lemgo ist zu haben:

Schuppocken = Impfscheine.

100 Stück zu 6 Sgr.

Leinsamen = Tabellen.

Preis: gebunden 3 Sgr.

Gesucht.

Da die Auswanderungssucht sich von Tage zu Tage steigert, daher der Mangel an Arbeitskräften immer mehr zunimmt, so wird ein Mann in mittlern Jahren, der eine leibliche Hand schreibt respective führt, von ruhigem, harmlosen Temperamente sein muß, in einer Provinzialstadt hiesigen Landes als Schweine-Direktor, resp. Schweinehirt, gesucht. Bei sorgfamer Pflege der ihn anvertrauten Untergebenen wird ihm ein auskömmlicher Lohn zugesichert.

Das Nähere: Nicolai-Bauerschaft.

Frucht-Preise.

Lemgo. 9. Mai. Bericht von M. Lenzberg Wwe.

Weizen, 2 Thaler. 20 Sgr. bis 3 Thaler. 5 Sgr. Roggen 1 Thlr. 27½ Sgr. bis 2 Thlr. 10 Sgr. Gerste 1 Thlr. 15 Sgr. bis 2 Thlr. Hafer 1 Thlr. bis 1 Thlr. 7½ Sgr. Raufutter 1 Thaler. 25 Sgr. bis 2 Thaler. Erbsen 2 Thlr. 22½ Sgr. Linfen 3 Thlr. 5 Sgr. Del pro 100 Pfund 17 Thlr.

Stand der Lönisd'or à 5 Thaler 16 Sgr.

treten, mit ihr zu reden. Er fühlte sich unerklärlich, mächtig zu ihr hingezogen und schlug verwirrt das Auge nieder, wenn das ihrige an ihm hinschweifte.

Man wandte sich zum Gehen. Emma ging nach ihrem Willen allein einige Schritte voraus, während die drei Herren, nur hin und wieder ein Wort redend, folgten.

„Ach, auf Ehre, es ist doch so übel in diesen Bergen nicht, hätte es nicht gedacht!“ äußerte Einer von zwei eben an ihnen Vorübergehenden.

„D, — na, mag gehen,“ entgegnete der Andere, „es ist aber verdammt beschwerlich, ehe man da heraufkommt, auf Ehre! Und das, lieber Freund, müssen Sie doch zugeben, daß dies Volk hier gar keine Bildung hat, — sehen Sie doch nur die schlechten Wege hier, — es ist ein Standal — und dann, ach, das werden Sie mir zugeben, der Sonnenuntergang da in unserer Oper war doch, auf Tausende brillanter. Sehen Sie da die niedliche Kleine!“

Es waren zwei Berliner, die eben an Emma herantraten. „Ach, mein schönes Kind,“ wandte sich Einer mit eingeklemmten Vorigen an das erschreckende Mädchen, „haben auch das Ding da mit angesehen, haben sich gut amüsiert? War ganz nett, wurde aber auf die Dauer etwas langweilig. Darf ich um Ihren Arm bitten?“ —

(Fortf. folgt.)